

Beethoven

Autor(en): **Kaiser, Isabelle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1907)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Martha kam ohne Zigarre zurück.

„Ich habe sie nicht gefunden, Papa!“

„Ach was, du bist ein Baby! Auf dem Ofen stehen sie!“
Und er erhob sich schnell, um selbst auf die Suche zu gehen.

Seine Frau bog sich zu mir herüber. „Wissen Sie, wir haben die Zigarren versteckt! Seit zwei Jahren hat er nicht mehr im Zimmer geraucht, und nun will er plötzlich die dumme Gewohnheit wieder von vorn anfangen... Das geht doch nicht, absolut nicht... Im Freien hab' ich nichts gegen das Rauchen, obwohl es auch dort überflüssig ist; aber da drinnen erlaub' ich es nicht, nein! Sonst werden meine Vorhänge so grau, daß ich sie alle zwei Tage waschen muß.“

„Und die Begeisterung für seine Freiheit?“ wagte ich einzuwenden.

Da lachten die beiden Weibsbilder, daß ihnen die Tränen die Wangen hinunterliefen.

Nach einiger Zeit kam der Vater wieder herein, ziemlich still und niedergeschlagen.

„Weiß der Kuckuck, wo die Zigarren hingekommen sind! Gestern standen sie noch auf dem Ofen!“ Resigniert ließ er sich wieder in den Sessel fallen.

Eine kleine Pause... Dann konnte seine Frau das Geheimnis ihrer gelungenen List nicht mehr länger für sich behalten.

„Papeli, wenn wir spazieren gehen, dann darfst du eine rauchen, dann werde ich die Zigarren aus ihrem Verstecke hervorsuchen...“

Ich saß zitternd da... Etwas Schreckliches mußte geschehen... Der freie Schweizer... eine Art explodierender Kessel...

Aber nichts dergleichen... Nur eine kleine Pause... Dann sprachen wir von neuem über die schrecklichen russischen Zustände...



Beethoven. Nach Originalholzschnitt von Ernst Würtenberger, Zürich.

Beethoven.

Er schritt verdrossen durch das Aehrenfeld
Vom sinkenden Gestirn glutvoll erhellt,
Er schritt, als ging die Schönheit ihn nichts an,
Als wär' das Sonnenwunder Trug und Wahn;
Das Haupt gesenkt, die Hände auf dem Rücken,
Kein Widerschein, kein heimliches Entzücken
Im düstern, poekennarbigem Gesicht
Schritt er mißmutig durch das mutige Licht.
Und frohgestimmt ging ihm der Freund zur Seite.
Sein Blick flog suchend in die blaue Weite
Vom Donauufer bis zum Wienerwald,
Und wie ein Weckruf seine Stimme schallt:
„Hörst du den Strom? Er rauscht wie Orgelton!“
Beethoven zuckt die Achseln, leiser hohu
Schürzt seine Lippe, röter sein Gesicht:
„Laß mich in Ruh, Stefan... Ich hör' ihn nicht!“
Und weiter schritten sie in Troß und Schweigen,
Bis durch der Dämmerung lautlosen Reigen
Mit eines Hirten jauchzendem Gesang
Der Amsel „Jubilare Deo“ Klang.
„Freund Ludwig, horch und laß dich nicht ergrimmen,
Hörst du des Hirten und des Vogels Stimmen?
Das ganze Abendbild steht voller Melodien
Und klingt gleich einem Satz aus deinen Symphonien.“
Doch wied'rum spricht der Meister voller Groll:
„Ich höre nichts, gar nichts, Stefan, was soll
Ich stille stehn und wie ein Heuchler lauschen?
Vernehm' ich doch kein Klingen und kein Rauschen;
Der Erde Pulsschlag ist für mich verstummt,
Und alles, was da murmelt, schwirrt und summt,
Ist tot. Ich hör' die Glocken nicht im Turm,
Und was Musik euch dünkt, mir ist es Sturm
In meines Lebens Kümmeris und Nöten;
Selbst Brummbaß, Fiedel, Oboe und Flöten,
Sie tönen wie verhallender Triumph
Stets „con sordino“ nur, grabähnlich dumpf.
Wär' ich befreit, ich wollt' die Welt umfassen...“

Jetzt fühl' ich mich so weltfremd und verlassen,
Ich höre nicht den lauen Südost wehn,
Der Menschen Schritt nicht mir zur Seite gehn,
Kein tönendes Begehren aus den Wogen,
Ich bin um heilige Sturmesluft betrogen,
Betrogen, wenn die jungen Winde leise
Im Chor anstimmen alte Weltenweise!
So steht's...“ Die Stimme brach in seiner Kehle,
Und stiller Jammer faßte seine Seele.

Er kehrte heim in liebeleere Wände.
Da streiften nächtlich seine Sonntagshände
Wie hilfesuchend seines Flügels Tasten:
Durch seine schlanken Finger zog ein Haften
Und Drängen nach Erlösung und nach Lust...
Ein Quell sprang waldfrißlich aus der wunden Brust,
Und mit der Sterne strahlendem Gewimmel
Erhob sich rein und keusch sein innerer Himmel!
... Das Weben der Gefilde, tagumblaut,
Das Stammeln der Natur klingt ihm vertraut,
Das wunderfame Wehen ferner Glocken
Zieht durch den Ton mit heimlichem Frohlocken...
Er weckt im Flug der Felsen Wiederhall:
Da rauscht der Bach und singt die Nachtigall.
Der windbewegten Halme meerhaft Schwanken,
Der Sense Schwirren durch waldwilde Ranken,
Des Sturmes Blitzen und der Wolken Gang,
Der Hirtenflöte hellen Lobgesang
Trägt himmelan auf taubetränten Schwingen
Das weltentrückte, heilig tiefe Klingen...
Trägt aller Erde Herrlichkeit und Leid
Hinauf zum Lande der Gottseligkeit!

Am Flügel steht Beethoven... Seine Hand
Ergeht sich spielend durch ein Sonnenland,
Sein Auge blickt im träumerischen Schimmer
So götterruhig durch das dunkle Zimmer,
Als töne seine Einsamkeit und strahle
Im feierstillen Glanz der „Pastorale“...

Isabelle Kaiser, Beckenried.

